

Aufruf zur Haus- und Straßensammlung 2012 des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Sehr geehrte Kameradinnen, liebe Kameraden,

für Erhaltung und Anlage deutscher Kriegsgräberstätten im Ausland bittet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. auch dieses Jahr wieder um Ihre tatkräftige Unterstützung. Kriegsgräber sind Mahnmale für den Frieden, gegen Gleichgültigkeit und Vergessen! Die Haus- und Straßensammlung ist ein wichtiges Standbein für die Finanzierung der Arbeit des Volksbundes. Bitte helfen Sie dem Volksbund mit Ihrer Unterstützung, bringen Sie sich selbst bei der anstehenden Haus- und Straßensammlung vom 1. bis 18. November mit ein. Mit Ihrer Unterstützung tragen Sie zur Versöhnung und zum Frieden in der Welt bei.

Für weitere Informationen zur Sammlung stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Georg Arnold

Oberstabsfeldwebel a.D./d.R.
Beauftragter des Volksbundes für die Reservisten in Baden-Württemberg

Kontakt: Tel.: 07572/3730,
Email: georg@arnold51.de



Bruchsaler Reservisten auf History-Tour in England



Foto: Rolf Wegmann

Der Stuka von Hendon ist eines von nur noch zwei Exemplaren der Junkers Ju 87 (Sturzkampfbomber, Tiefdecker mit Knickflügeln, starrem Fahrgestell und zwei Mann Besatzung), die heute weltweit im Originalzustand zu sehen sind

Auf die Spuren der „Battle of Britain“, der Luftschlacht um England im Jahre 1940, begaben sich Reservisten der RK Bruchsal und des Kreisverbandes Mittlerer Oberrhein jetzt in Großbritannien. Geführt von dem Militärhistoriker und Journalisten Peter Huber, streiften die Teilnehmer durch die sehenswertesten Museen und Sammlungen der britischen Insel. Erste Adresse hierbei war die ehemalige Royal Air Force Basis Duxford bei Cambridge, welche die weltgrößte Sammlung aller noch flugfähigen Militärflugzeuge seit dem Ersten Weltkrieg beheimatet. Beeindruckt waren die Reservisten von der Akribie, mit der selbst ehemals abgestürzte und inzwischen geborgene Maschinen wieder in einen musealen Zustand versetzt werden. Wunderbare Themen-Präsentationen sowie die Original-Einsatzzentrale der RAF-Jägerflotte von 1940 rundeten das Bild ab.

In der gleichen Liga spielt das RAF-Museum im London-Hendon: Neben britischen und alliierten Flugzeugen findet sich in den gewaltigen Hangars praktisch die gesamte deutsche Luftwaffe bis 1945. „Schmuckstück“ der Galerie ist fraglos der nahezu „fabrikneue“ Sturzkampfbomber Junkers Ju 87 „Stuka“, von dem heute nur noch ein weiteres Exemplar in Chicago zu sehen ist. Zahllose Originale konnten die Teilnehmer

auch im Imperial War Museum in der Londoner Innenstadt bestaunen, darunter das Wrack der Messerschmitt Me 110, mit der Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess seinerzeit nach Schottland flog.

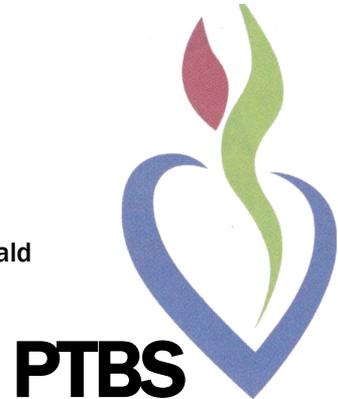
Geschichtlich interessante Plätze steuerten die Bruchsaler Reservisten in Cuffley und Potters Bar nördlich London an, wo im September und Oktober 1916 die beiden deutschen Zeppeline SL II und L 31 der Kommandanten Hauptmann Wilhelm Schramm und Kapitänleutnant Heinrich Mathy bei ihren Bombenangriffen auf London nach dem Beschuss britischer Flieger abstürzten. Ein Besuch galt außerdem den drei ehemaligen US-Bomberflugplätzen Kimbolton, Molesworth und Grafton Underwood in Huntingdonshire, von denen am 1. März 1945 jene „Fliegenden Festungen“ abhoben, die die Stadt Bruchsal in einem verheerenden Angriff dem Erdboden gleichmachten. Alles über die Operation „Mondscheinsonate“ erfuhren die Teilnehmer in den Ruinen der Kathedrale von Coventry, die 1940 bei dem Bombenangriff der deutschen Luftwaffe zusammen mit der umgebenden Industriestadt in Schutt und Asche fiel. Das Mahnmal erinnerte die Besucher einmal mehr daran, was Menschen sich gegenseitig anzutun imstande sind.

Peter Huber

Einsatz, Verwundung - und dann?

Zu einem gemeinsamen Seminar luden die Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald im Reservistenverband und der Bund Deutscher Veteranen in die Bundesakademie für Wehrverwaltung und Wehrtechnik im Mannheim ein

Von Gerd Teßmer



Unter dem neugierig machenden Titel „Themenabend mit Autorenlesung“ konnten sich viele zunächst nichts Genaues vorstellen. Aber der Autor des Buches „Soldatenglück“, Robert Sedlatzek-Müller, und die Aufarbeitung durch Verbandsmitglied Stabsunteroffizier d.R. Klaus Schultz sorgten schnell dafür, dass alle Zuhörerinnen und Zuhörer mitgerissen wurden.

Der Autor beschreibt in seinem Buch das Schicksal und den persönlichen Kampf eines deutschen Soldaten während und nach dem Bundeswehr-Einsatz in Afghanistan. Dort wurden 2002 fünf Soldaten bei einer Raketenexplosion getötet, er selbst überlebte, nur durch Glück, schwer verletzt. Nun ringt er gegen Desinteresse und Ignoranz von Politik und Gesellschaft in Deutschland.



Foto: Bundeswehr / Bernd Berns

Der Afghanistan-Einsatz konfrontiert die Soldaten mit Verwundung und Tod

Zur Einstimmung führte der Autor mit einem durch ein Video unterstützten Prolog in die Thematik ein. Klaus Schultz hatte dann die Aufgabe übernommen, durch 14 gezielte Fragen an den Autor den beschriebenen Leidensweg darzustellen. Der Autor ging sehr persönlich auf sein Schicksal nach dem Einsatz in Afghanistan ein. So eindringlich, lebensnah und mitreißend hinterließen seine Ausführungen bei allen

Zuhörerinnen und Zuhörern tiefe Betroffenheit, aber auch Verwunderung, wie wenig über seelische Belastungen, körperliche Verletzungen und bleibende Traumata in Deutschland bekannt sind. Mancher fragte sich, ob wir unsere Soldaten richtig vorbereiten und nach der Rückkehr richtig betreuen, um sie nicht mit seelischen Dauerschäden und materiellen Nachteilen mit ihrem Schicksal allein lassen. Den Zuhörern wurde im Verlauf des Abends aber auch klar, dass das Überleben oder Sterben im Krieg oft von dem berühmten „Quäntchen“ Glück abhängt, dem „Soldatenglück“.

Im Anschluss an die Autorenlesung und das „Frage-und-Antwort-Spiel“ zwischen dem Kreisbeauftragten Sicherheitspolitik Klaus Schultz und dem Autor Robert Sedlatzek-Müller entwickelte sich noch eine längere Diskussion.



Foto: Gerd Teßmer

Was heißt Soldatenglück? (v.l.): Kreisvorsitzender Wilfried Meissner, Kreisschriftführer Othmar Schmitt, der Autor Robert Sedlatzek-Müller, Kreisbeauftragter Klaus Schultz und Kreisorganisationsleiter Jürgen Hack

Deutsch-französische Begegnung in Paris

Am Rande eines Appells der École supérieure des Officiers de réserve spécialistes d'état-major (ESORSEM) in Paris kam der für die internationalen Kontakte zuständige Stellvertretende Landesvorsitzende Jürgen Schnabel mit Vertretern des französischen 3. Husarenregiments (3ème RH) aus Metz zusammen. Die Reservisten des früher im Rahmen der Deutsch-Französischen Brigade in Immendingen stationierten Regiments suchen den Kontakt zur Landesgruppe, um auf diesem Wege auch nach ihrer Rückverlegung nach Frankreich den Kontakt nach Deutschland aufrecht zu erhalten. Die Landesgruppe fördert dieses Vorhaben und öffnet ihre Veranstaltungen für französische Reservisten, nachdem auf den Mandatsträgertagungen der Landesgruppe ebenfalls ein Interesse an Kontakten nach Frankreich an den Landesvorstand herangetragen wurde.

Bei der ESORSEM handelt es sich um eine Einrichtung des französischen Heeres für die Ausbildung von Stabsoffizieren, wel-



Vor dem Ancien Magazin de la Brasserie (v.l.): Pierre Graff (3ème RH), stellvertretender Landesvorsitzender Jürgen Schnabel, Lehrgangsteilnehmer Thierry Faucheret (3ème RH), Otto Wilhelm Vicum (D/F-Brigade) und der französische Beauftragte für Reservistenangelegenheiten Luc Becker (3ème RH)

Foto: Jürgen Schnabel

che im 19. Jahrhundert von Reservisten zunächst unabhängig von der französischen Armee aufgebaut wurde. Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 führten die französischen Reserveoffiziere in eigener Regie Lehrgänge durch, nachdem sie sich für die Tätigkeit in höheren Kommandostäben nur unzureichend ausgebildet fühlten. Im Laufe

der Zeit wurde die Ausbildungseinrichtung dann in das französische Heer eingegliedert. Noch heute besteht das Lehrpersonal der ESORSEM ausschließlich aus Reservisten. Die Lehrgangsteilnehmer, ebenfalls ausnahmslos Reservisten, müssen sich über mehrstufige Auswahlprüfungen für eine Teilnahme qualifizieren.

Jürgen Schnabel

Biwak mit Ausbildung am Kompass

Eine ungeplante und unerwartete Einlage erweiterte das Ausbildungsprogramm des 3. Ausbildungsbiwaks der Reservistenkameradschaft Tettnang: Am Ende des Ausbildungstages zog plötzlich ein Unwetter auf, eine starke Windböe riss das am Vormittag in Heimenkirch bei Lindenberg im Allgäu aufgestellte Biwak-Zelt aus seiner Verankerung und zerstörte so das Nachtlager. Hubert Rast, Wirt des Gasthauses „Zum Marktwirt“ bot daraufhin den Reservisten sofort eine Schlafmöglichkeit in den Räumen seiner Kegelbahnen an, was sehr gerne angenommen wurde.

Die eigentliche Ausbildung hatte mit einem Fußmarsch begonnen. Dann frischte Stabsunteroffizier d.R. Jochen Steinhauer zusammen mit Förderer Alexander Chowanski die Kenntnisse in



Foto: Jochen Steinhauer

Unter der Anleitung von Stabsfeldwebel d.R. Hans-Jürgen Blümlein (2.v.l.) und Hauptfeldwebel Harald Andritzke (2. v.r.) üben Obergefreiter d.R. Simon David (l.) und Obergefreiter d.R. Winfried Spang das Rückwärtseinschneiden

Erster Hilfe auf. Ausgehend von einem Verkehrsunfall wurde der Inhalt des in jedem Auto mitgeführten „Erste-Hilfe-

Kastens“ besprochen und gezeigt, wie sie richtig eingesetzt werden. Ein weiterer Fußmarsch schaffte die Voraussetzung für die Aufgabenstellung an der nächsten Station. Stabsfeldwebel d.R. Hans-Jürgen Blümlein ließ mittels Karte und Kompass den eigenen Standort bestimmen, indem die Kompasszahlen zu zwei - besser drei - markanten Punkten bestimmt und der Schnittpunkt dieser Linien in der Karte abgelesen wurde.

Mit einem Geschicklichkeitswettkampf im Zielwerfen endete das geplante Ausbildungsprogramm und ging unversehens in die echte Unwetterlage über. Nach diesem erfahrungsreichen Tag freuten sich die hungrigen Kameraden auf das Abendessen und den anschließenden Kameradschaftsabend beim „Marktwirt“.

Harald Andritzke